Hinsichtlich seiner sprachlichen Beweise beruft sich das Buch auf Max Müller, welcher erklärt habe, daß noch nicht $1/3$ der englischen Wörter von teutonischen Wurzeln herstamme. Wir weisen noch auf ein zweites Werk hin, welches sich unter anderem mit derselben Frage beschäftigt:

Stephens, Prof. G., The old Northern Runic Monuments of Scandinavia and England, now first Collected and Deciphered. London 1866, J. R. Smith.

Stephens ist nämlich auch nicht der Meinung, daß die Engländer teutonischer Abstammung seien aber auch nicht keltischer sondern skandinavischer. Diese Frage erörtert er nur nebenbei; sein Hauptzweck ist eine Sammlung der Runen, und in diesem ersten Theile hat er die runischen Inschriften in Schweden, Norwegen und Dänemark behandelt, die Englands nur ganz vorläufig berührt; sie sollen den Inhalt eines zweiten Bandes bilden. Dabei geht Stephens von einem im allgemeinen sehr richtigen Gesichtspunkt aus, nämlich daß eine große Mannigfaltigkeit der Runenschrift anzunehmen sei, indem die entlegenen und abgeschiedenen Gegenden, in denen sie vornehmlich angewendet worden, fast in gar keinem Verkehr mit anderen standen, also in allem und damit auch in den Gebrauch dieser Schrift volle Eigenthümlichkeit sich wahrten. r.

Bridges, J. H., England and China. London 1866, Chapman and Hall.

Der Verfasser giebt eine sehr interessante Vergleichung der westlichen (europäischen) Civilisation und der der Chinesen; seine Ausführungen gipfeln in dem in vieler Hinsicht treffenden Gedanken, daß sich in China ein harmonisches Gleichgewicht der Kräfte in einer minder hohen Entwickelung darstelle — daher die Stabilität der dortigen Zustände — während in der europäischen Cultur die Kräfte mächtig entwickelt, deßhalb aber auch der natürlichen Zucht entwachsen und in steter Reibung unter einander begriffen seien; daher die unaufhörlich wechselnde Strömung unserer Culturinteressen, die stete Einseitigkeit derselben, welche, wie der Verfasser meint, erst in einer von der Zukunft zu erwartenden harmonischen Zucht ihre Ausgleichung finden wird. r.

Diplomatarium Anglicum Aevi Saxonici. A Collection of English Charters from the reign of king Aethelberht of Kent, A. D. DCV, to that of William the Conqueror, by Benjamin Thorpe. 8. London 1865, Macmillan & Co.

Auch in Deutschland verdanken Geschichte und Philologie der einst

von J. M. Kemble zwischen den Jahren 1839 und 1848 für die English Historical Society herausgegebenen Sammlung angelsächsischer Urkunden — Codex Diplomaticus Aevi Saxonici 6 Vols — sehr viel, ohne daß behauptet werden soll, daß sie den Stoff erschöpfe oder auch den neusten, streng wissenschaftlichen Anforderungen in Betreff der Edition von Urkunden Genüge leiste. Die Benutzung des Werks, das überdieß theuer und selten ist, leidet an dem Uebelstande, daß es aus zwei Partien, jede mit ihrer eigenen Einleitung und ihren eigenen Verzeichnissen, besteht und durchweg ein Nachschlagen an zwei verschiedenen Stellen nöthig macht. Auch erwähnt der Herausgeber in der Vorrede zu Vol. V, daß er noch von manchen anderen inedirten Urkunden desselben Zeitraums Kunde habe, obwohl er bereits die erstaunliche Anzahl von 1369 Dokumenten zusammengetragen hatte. Endlich hat man dem tüchtigen Gelehrten und Forscher noch bei seinen Lebzeiten in England häufig vorgeworfen, daß er nicht nur bei seiner Untersuchung über die Echtheit und Unechtheit so manches Stückes bisweilen fehlgegriffen, sondern namentlich, wenn mehrere Handschriften in angelsächsischer Sprache vorlagen, statt eine einzige als Basis zu nehmen, mit Benutzung mehrerer nach seinen besonderen philologischen Grundsätzen einen Text construirt habe, der doch unmöglich noch als der der Urschrift gelten könnte. Bei aller Hochachtung vor Kemble als Historiker und als dem besten Schüler Jacob Grimms unter den Engländern ließe sich daher wohl aus verschiedenen Gründen der Wunsch nach einer neuen erweiterten und revidirten Ausgabe seines Codex rechtfertigen; die Anzeige eines ähnlichen Werks von B. Thorpe, der sich seit Jahren um angelsächsische Literatur namhafte Verdienste erworben, war jedenfalls geeignet entsprechende Erwartungen zu erwecken. Leider indeß werden dieselben fast bei dem ersten Einblick in die nur in einem Bande erscheinende Sammlung sehr empfindlich enttäuscht. Wir erhalten hier nichts als eine ziemlich willkürlich veranstaltete Auswahl aus Kembles Codex und keineswegs, was so sehr wünschenswerth gewesen wäre, etwa in Nachtragsform jene noch inedirten Dokumente. Bei dem besten Willen haben wir nichts neues entdecken können; wäre dieß dennoch vorhanden, so hat der Herausgeber auch zu seinem eigenen Schaden unterlassen den Leser darauf aufmerksam zu machen. Auch scheint es uns sehr zweifelhaft, daß Thorpe neuerdings Kembles Text noch einmal mit den Manuscripten verglichen habe; möglich, daß er aus früherer Zeit seine eigenen Abschriften und

Collationen besitzt. Mit deren Hilfe hat er nun allerdings dieß und jenes hinweggeräumt, was Kembles Methode in der That etwas anstößig machte. Das ist aber auch der einzige Grund und das einzige Verdienst, die sich diesem Unternehmen nachsagen lassen. Thorpe, der sogar seine lakonische Vorrede, die jede andere Antwort schuldig bleibt, über Werth und Inhalt des angelsächsischen Urkundenschatzes im wesentlichen aus den vorzüglichen Introductionen Kembles entlehnt, deutet nur unbestimmt an, daß dasselbe auch mit der von ihm getroffenen Auswahl der Fall sei. Diesem Mißgriff hat der verdiente, aber vielfach verbitterte Mann es zuzuschreiben, wenn er mit einer solchen Ausgabe nicht bei dem Master of the Rolls' angekommen ist, sondern sich privat einen Verleger hat suchen müssen. Der wissenschaftlichen Forschung aber wird er auf diese Weise am wenigsten Kemble ersetzen. R. P.

Rerum Britannicarum Medii Aevi Scriptores, or Chronicles and Memorials of Great Britain aud Ireland during the Middle Ages.

1) Descriptive Catalogue of Materials relating to the History of Great Britain and Ireland to the end of the reign of Henry VII by Thomas Duffus Hardy, Deputy Keeper of the Public Records. Vol. II from A. D. 1066 to A. D. 1200. 8. (CIV u. 601 S.) London 1865.

Ueber den Plan und den ersten Band dieses im einzelnen viel ausführlicheren, aber auch weit weniger übersichtlichen Werks, als das bei Potthast, Bibliotheca Historica Medii Aevi der Fall ist, haben wir schon Ztschrift X 512 berichtet. Seitdem ist nun ein weiterer Band erschienen, der so ziemlich in derselben Weise das ungeheuere Quellenmaterial zur britischen Geschichte von noch nicht einmal anderthalb Jahrhunderten verzeichnet. Wie sehr auch nach Vollständigkeit gestrebt worden, so räumt der durch sein öffentliches Amt überaus in Anspruch genommene Verf. doch ein, daß er sie lange nicht erreicht habe und gern jüngeren Händen die Arbeit überlasse, p. IX. Man wird indeß im Interesse der englischen und fremdländischen Geschichtsforschung nur wünschen dürfen, daß Hardy selber, wozu jetzt kein anderer so befähigt wie er, das Unternehmen zu Ende führen möge. Die Einleitung wirft einen Blick auf den Charakter der Historiographie während der speciell normännischen Periode im Gegensatz zu der abgelaufenen angelsächsischen. Dabei wird aber doch über die letztere etwas zu hart geurtheilt, wenn behauptet wird, daß nur